

## Buchbesprechungen

ANNITA STIEFEL-BIANCA: Das Wirken der ökonomischen Kommission in der zürcherischen Landschaft. 99 Seiten. Inaug.-Diss., Zürich.

Mit dem vorliegenden Heft 2 des Jahrganges 89 der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich ist unseren Mitgliedern als Sonderpublikation diese unter Leitung von Prof. Dr. H. Nabholz, a. Staatsarchivar, entstandene Dissertation zugestellt worden. Der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich wollte mit dieser Gabe die Mitglieder auf eine Arbeit aufmerksam machen, welche für die Kenntnis der Frühgeschichte unserer Gesellschaft von bemerkenswertem Interesse ist.

Die ökonomische Kommission, deren Wirken in dieser Arbeit behandelt wird, war seinerzeit auf Initiative und unter direkter Beteiligung der N. G. Z. gegründet worden. Durch ihre Bemühungen um den Ausbau und die Rationalisierung der Landwirtschaft im Kanton Zürich hatte sich diese Kommission, welche mit den landwirtschaftlichen Kreisen der Zürcher Landschaft in engem Kontakt stand, um den Aufschwung der zürcherischen Landwirtschaft grosse Verdienste erworben, an de-

nen die N. G. Z. ideell und praktisch mitbeteiligt war.

Frau Dr. Stiefel-Bianca hat es unter ausgiebiger Benützung der Archive der N. G. Z. und des Zürcherischen Staatsarchives und unter Verwertung weiteren handschriftlichen Materiales der Zürcher Zentralbibliothek verstanden, einen sehr anziehenden Ausschnitt aus der Frühgeschichte unserer Gesellschaft in einer Periode besonderer Regsamkeit darzustellen. So wollte der Vorstand die Gelegenheit nicht versäumen, durch diese Beigabe zu den laufenden Publikationen die vielen an der Geschichte unserer Gesellschaft interessierten Mitglieder auf diesen wertvollen historischen Beitrag aufmerksam zu machen. Mögen unsere Mitglieder in dieser Arbeit gleichzeitig einen verheissungsvollen Auftakt zur bevorstehenden 200-Jahrfeier (1946) unserer Gesellschaft erblicken. (Weitere Exemplare können zum Preise von Fr. 3.— bei der Redaktion der Vierteljahrsschrift bezogen werden.)

H. FISCHER.

## Zeitschriften

«Les Musées de Genève». Bulletin mensuel des Musées et Collections de la Ville de Genève. 1<sup>re</sup> Année, No. 1 et 2, 1944. Editeur: Service des Musées et Collections de la Ville de Genève. Hôtel Municipal, Genève.

Es ist ausgeschlossen, dass die Universität die Übermittlung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse an weitere Volkskreise unmittelbar übernehmen kann. Diese wichtige Aufgabe versuchen neben der populär-wissenschaftlichen Literatur, dem Radio und der Volkshochschule die Museen zu lösen. Leider ist die Zahl der Museumsbesucher gross, die den Besuch einer Schausammlung im Eiltempo erledigen und sich zu keiner vertieften Betrachtung, keinem Verweilen verlocken lassen. Als Bildungsstätte hat das Museum bei ihnen versagt.

Wie kann ein Museum dem Volke die Ziele wissenschaftlicher Arbeit, den Sinn der Forschung näherbringen? – Um dem Besucher einen Einblick in das Arbeiten der Forschung, in die in zähem Kampfe erungenen Fortschritte zu vermitteln, bedarf es von seiten des Museums neuer Anstrengungen und neuer Wege. Einen solchen für schweizerische Verhältnisse neuen Weg haben die Museen in Genf eingeschlagen.

Auf den 1. Mai 1944 ist die erste Nummer einer illustrierten Museumszeitung,

«Les Musées de Genève, Bulletin mensuel des Musées et Collections de la Ville de Genève», erschienen, herausgegeben durch den «Service des Musées et Collections de la Ville de Genève». In kurzen Aufsätzen will sie die Leser über Neuerwerbungen, Vermächtnisse und Schenkungen, sowie über temporäre Ausstellungen, die in den Genfer Museen veranstaltet werden, auf dem laufenden halten. Uns interessieren vor allem die naturwissenschaftlichen Beiträge. Für die Botanik (Conservatoire et Jardin botanique) ergreift Charles Baehni das Wort. Von ihm stammt der interessante Artikel «Les plantes carnivores au Jardin botanique». Emile Dottrens (Musée d'Histoire Naturelle) veröffentlicht unter dem Titel «Musée et nature» eine reizende Plauderei über einen Besuch im Musée régionale d'Histoire Naturelle, jene entzückende Dépendance des grossen Genfer Museums, die im Palais Eynard untergebracht ist. Über «Trophées guerriers (Tzanzas) des Indiens Jivaros» schreibt der frühere Rektor der Universität Genf, der bekannte Anthropologe Eugène Pittard. Unter allen schweizerischen Museen besitzt das «Musée d'Ethnographie» wohl die reichste Sammlung dieser Kriegstrophäen. Möge dem Gedanken, durch Herausgabe einer solchen Monatsschrift das Band zwischen Museen und Museumsbesuchern enger zu knüpfen, Erfolg beschieden sein. — Als Redaktor zeichnet Bernard Gagnebin.

In der zweiten Nummer von Juni der Museumszeitung kommen wieder Eugène Pittard («Statues à clous de l'Afrique noire») und Charles Baehni («Fleurs à secret et fleurs verouillées») zum Wort. «Les grands fossiles de la Pampa», die zum kostbarsten Gut des Musée d'Histoire Naturelle gehören, werden von dessen Direktor Pierre Revilliod in einem fesselnden und wohldurchdachten Aufsätze gewürdigt. Im Saale der vergleichenden Anatomie des Genfer Museums, dessen Bestände jüngst neu aufgestellt wurden, finden sich einige charakteristische Skelette dieser riesenhaften Vertreter eiszeitlicher Säugetiere Argentiniens. Die Genfer Sammlung fossiler Säugetiere der Pampasformation wurde seit dem Jahre 1864 durch den Freiburger Georges Claraz geäuft und erhielt 1880 durch die Erwerbung einer Aufsammlung von Santiago

Roth (von Herzogenbuchsee und Herisau) den bedeutendsten Zuwachs. Auch die ehemaligen «Vereinigten Sammlungen» unserer Zürcher Hochschulen nahmen 1890 die Gelegenheit wahr, eine Santiago Roth'sche Sammlung um den Preis von Fr. 50,478.— anzukaufen. An diesem Betrage hatte sich der Bund mit Fr. 25,000.—, der Kanton Zürich mit Fr. 5000.— beteiligt, während der Rest durch Private (Fr. 14,485.—) und Gesellschaften (Fr. 5995.—) beschafft wurde. Als durch den Neubau der Universität Zürich die Naturhistorischen Sammlungen aufgelöst wurden, fiel die Roth'sche Sammlung auf Grund der «Übereinkunft zwischen dem schweizerischen Bundesrat und dem zürcherischen Regierungsrat betr. die Ausscheidung der gemeinsamen paläontologischen Sammlungsobjekte» vom 1. März 1909 der Hochschule Zürich zu. Sie wurde im Lichthofe des Zoologischen Museums der Universität Zürich unter Glas aufgestellt. So ist in den grössten Museen Europas die Pampasfauna nicht besser vertreten, als in den schweizerischen Sammlungen von Genf und Zürich.

Zu Beginn der erdgeschichtlichen Neuzeit (Paleocaen) bestand zwischen Nord- und Südamerika eine landfeste Verbindung, auf der sich eine grosse Einwanderung aus dem Norden nach Süden vollzog. Bei dieser gewaltigen Kolonisation aus dem Norden war merkwürdigerweise der Stamm der Raubtiere nicht beteiligt. Und als die Landbrücke zwischen dem nördlichen und südlichen Amerika in späterer Zeit (Untereocaen) unter den Meeresfluten verschwand, blieb Südamerika bis zur Wiedervereinigung mit dem nördlichen Nachbarcontinente vor der beginnenden Eiszeit (Mittelpiocaen) frei von Raubtieren. So haben sich im Zeitabschnitte vom Paleocaen bis zum Mittelpiocaen (nach geologischer Zeitrechnung ca. 40—50 Mill. Jahre) die pflanzenfressenden Säuger Südamerikas in einem paradiesischen Milieu entwickeln können, da sie keine nennenswerten Feinde besaßen. Santiago Roth hat vor allem, wie vor ihm schon Charles Darwin während seiner grossen Weltreise, in den Ablagerungen der argentinischen Eiszeit, einem der bemerkenswertesten und reichsten natürlichen Museum ausgestorbenen Säugetierlebens der ganzen Welt, gesammelt. Der Pampaslehm ist der «Löss», der von Win-

den und Stürmen verblasene und gelegentlich zu mächtigen Massen aufgehäuflte Hochwasserschlamme der grossen eiszeitlichen Flüsse, die von den vereisten Hängen der Anden gegen die Ostküste strömten. In den weiten Steppen, über die die trockenen Westwinde bliesen, lebte eine uns völlig fremd anmutende Tiergesellschaft von Nagern, bizarren Huftieren, von riesigen Gürteltieren und von Riesenfaultieren. Die Entdeckung des elefantengrossen Skelettes eines Riesenfaultieres (*Megatherium americanum* Blumb.) im Pampaslöss Argentinens machte im Jahre 1789 ein gewaltiges Aufsehen. Es wurde vom damaligen Vizekönig von Buenos Aires, dem Marquis de Loreto, an das königliche Naturalienkabinet in Madrid geschickt. 1795 erhielt Georges Cuvier davon Kenntnis und berichtete in der Akademie über dieses fossile Riesentier.

Es werden am 4. August 20 Jahre vergangen sein, seit der Schweizer Santiago Roth 1924 in Buenos-Aires starb. Dies war der Grund dafür, auf den schönen Aufsatz von Pierre Revilliod etwas näher einzugehen.

E. KUHN

## Preisausschreiben

Die Naturforschende Gesellschaft in Zürich ist durch die verdankenswerte Schenkung des Herrn Prof. Dr. C. TÄUBER, der ihr einen «Fonds zur Förderung der naturforschend-ethnographisch-linguistischen Erforschung der Frühzeit der sprachbegabten Menschheit» zur Verfügung gestellt hat, in der Lage, folgende 2. Preisausschreibung zur allgemeinen Bewerbung bekanntzugeben.

Für eine vom Vorstande der Naturforschenden Gesellschaft anerkannte und entgegengenommene wissenschaftliche Bearbeitung des Themas

**«Zur Frage nach den historischen Beziehungen der kultischen und mythologischen Schlangen in Melanesien, Hinterindien und China.»**

wird ein einmaliger Preis von Fr. 1000.— bar ausbezahlt werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Arbeit und, in verschlossenem Umschlag, ihren Namen unter Motto bis spätestens 31. Dezember 1945 an den Redaktor der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Herrn Prof. Dr. H. Steiner, Zoologisches Institut der Universität, Künstlergasse 16, Zürich 1, in maschinengeschriebenem, druckfertigen Manuskript einreichen zu wollen.

Auszug aus der Wegleitung zur Benützung des C. Täuber-Fonds:

§ 5. Die Verwaltung des Fonds geschieht durch den Quästor der Naturforschenden Gesellschaft. Die Festsetzung der Preistragen und der übrigen Ausrichtungen, sowie die Entscheidung über die Gewährung der Preise geschieht durch ein Komitee, dem der Stifter, der Präsident und der Redaktor der Naturforschenden Gesellschaft angehören.

§ 6. Alle Beschlüsse unterliegen ausserdem der Genehmigung durch den Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich.

Die Naturforschende Gesellschaft behält sich das Recht vor, die Arbeit in der Vierteljahrsschrift zu publizieren; sie ist hierzu aber nicht verpflichtet. Findet gemäss Beschluss des Preisgerichtskomitees eine Aufnahme in die Vierteljahrsschrift nicht statt, so kann dem Autor die Bewilligung erteilt werden, die Publikation an einem von ihm vorgeschlagenen und vom Vorstand der Gesellschaft gutgeheissenen Orte erfolgen zu lassen. Der Gesellschaft sind diesenfalls zuhänden der Zentralbibliothek, des Archivs und des engern Vorstandes sieben Exemplare zu überlassen.

Für den Vorstand:

Der Präsident:

H. Fischer

Der Sekretär:

E. Ganz

Der Quästor:

H. Hirzel

Zürich, den 24. April 1944.